



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Demeter, Isis und Ares

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

Hermaphroditen). — Eine sehr schöne, vielleicht griechische Büste, flüchtig gearbeitet, sehr abgerieben und durch eine moderne Nase abscheulich entstellt, findet sich im Dogenpalaste zu Venedig (Sala de' Bufti). Am Diadem Palmetten und zwei Greifen.

Die eigentliche Matrone unter den Göttinnen, die mütterliche in vorzugsweisem Sinne, war einst **Demeter**. Die frühere Kunst gab ihr daher neben dem Jugendlichen, was allen Göttinnen eigen ist, zwar nicht die königliche Würde der Hera, aber doch eine hohe Gravität, einen gewaltigen Gliederbau und eine völlige Bekleidung, selbst bisweilen einen Schleier. So finden wir sie in der grandiosen (in den Attributen ergänzten und als Demeter zweifelhaften) Kolossalstatue des Vatikans (Sala Rotonda) dargestellt; ihre Stellung ist die so mancher Statuen des älteren Typus: mächtiges Vortreten des einen Fußes (auf welchem der Körper ruht), Nachziehen des anderen, also beinahe ein Vorschreiten.

Zu den reichen, vollen, mütterlichen Bildungen ist auch **Isis** zu rechnen, die schon zur griechischen Zeit aus dem ägyptischen Götterkreise in die klassische Kunst hereinkam. Fast junonisch herrlich erscheint sie uns in dem prächtigen Kolossalkopfe der Villa Borghese (Hauptsaal); mehr jungfräulich in einem reizenden Köpfcchen des Vatikans (Büstenzimmer; statt des Lotos einen Lockenbund über der Stirn). Die vollständigen Statuen werden bald für die Göttin selbst, bald für eine bloße Priesterin ausgegeben, ein Zweifel, welcher deshalb unlösbar bleibt, weil überhaupt Priester und Priesterin beim feierlichen Opfer das Kostüm ihrer Gottheit trugen. Göttin oder Priesterin ist in dieser Beziehung leicht zu erkennen an dem Sistrum (wo es nicht restauriert ist), einem birnförmig gebogenen, mit einigen Drähten oder Stäbchen durchzogenen Lärminstrumente von Erz, und an dem vor der Brust zusammengeknüpften Fransegewande. (Zwei geringere Statuen im Museum von Neapel, Corridojo dei marmi colorati).

Von **Ares**, dem Gotte des Kampfes, den die römische Kunst überdies als Vater des Romulus zu verherrlichen hatte, besitzt man auffallenderweise kaum eine völlig sichere Statue von guter Arbeit. Im unteren Gange des Kapitolinischen Museums steht ein prächtig geharnischtes und behelmtes Kolossalbild, dessen pomphafte Bekleidung die Entstehung in römischer Zeit anzeigt. (Es galt früher für Pyrrhus.) Eine schöne Statue im Lateran (4. Zimmer) wird mit Wahrscheinlichkeit auf Ares gedeutet. Die mehrfach (z. B. gerade hier) vorkommende Gruppe von Mars und Venus ist durchgängig von später Arbeit, stark restauriert und trägt ebenfalls Porträtköpfe. Aber die herrliche Statue des

- a Museo Nazionale delle Terme (Coll. Boncompagni, 3. Zimmer) kann mit Fug und Recht nur als ein ruhender Kriegsgott gelten; mit dem Schwert in der Hand, den Schild zur Rechten, sitzt er auf einem Fels, den linken Fuß auf einen Helm gestützt; ein Amorin vor ihm und der Rest einer Hand, die auf seiner linken Schulter ruhte, wohl der Aphrodite, deuten die Absicht des Künstlers an: es sollte der durch die Liebe besänftigte Kriegsgott dargestellt werden. Sein Typus ist im ganzen dem des Hermes ähnlich, nur mit männlich strengeren, härteren Zügen, zumal im unteren Teile des Gesichtes. Die Haltung wunderbar leicht, von allen Seiten die schönsten Linien darbietend. Man schließt aus der Verwandtschaft mit dem „Schaber“ (f. S. 89) auf ein Original des *Lysippos*. Strenger, einem etwas älteren griechischen Original nachgebildet,
- b ist der sitzende Ares im Hofe des Palazzo Altemps, dessen Motiv in der Aresfigur in dem einen der Medaillons am Konstantinsbogen wiederkehrt. — Im Museo delle Terme (Coll. Boncompagni, 3. Zimmer) die Statue eines ebenfalls nackten, auf dem Boden sitzenden Helden (mit fremdem, aber antikem Kopfe), welche eine belehrende Vergleichung des bloß Heroischen mit dem Göttlichen des Ares gewährt.

In vollständiger Rüstung, auschreitend und mit einer Waffe ausholend, ist Mars hauptsächlich in den etruskischen Erzfiguren dargestellt. (Museo Etrusco des Vatikans: der bekannte Mars von Todi, ruhige Standfigur, ein geistloses, aber technisch vollendetes Produkt der frühen italisch-griechischen Kunst; Uffizien in Florenz, 2. Zimmer der Bronzen, 2. Schrank: mehrere kleinere Figuren dieser Art; dort auch ein ganz kleiner verstümmelter Mars des schönen Typus.)

Die antike Mythologie gewährt der Kunst oft an einer und derselben Gottheit viele Seiten und Charakterzüge, die sich darstellen ließen, je nachdem die verschiedenen Entwicklungsperioden des Griechentums, auch wohl die lokalen Mythen eine göttliche Gestalt verschieden hatten bilden helfen. Endlich aber pflegt sich die Kunst einer jener Seiten entschieden zu bemächtigen und die anderen zu vergessen oder nur als Anklänge leise anzudeuten.

Reichlichen Beleg hierfür liefert **Hermes**. Ursprünglich ein unterirdischer Gott des Gedeihens und des Segens, ward er später der Herr des Gewinns und Verkehrs, ein Bote der Götter, wandelnd vom Olymp bis zur Unterwelt, wohin er auch die Menschenseelen geleitet. Kaum eine Gottheit wurde häufiger gebildet; an allen Straßen begegnete man einem Pfeiler mit einem bärtigen Haupte, so daß dergleichen Pfeiler mit Köpfen